



SACHSEN

Prisma Sachsen

Radikalisierung erkennen
Deradikalisierung begleiten
Kompetenzen bündeln



Violence
Prevention Network

Inhaltsverzeichnis

- 5 Wozu Deradikalisierung in Strafvollzug und Bewährungshilfe?
- 6 ▶ Bundesweite Verbreitung der Deradikalisierungs-Angebote
- 9 FAIR [Stärken]
Verantwortung übernehmen – Kompetenzen stärken -
Angebote für Menschen in Haft und Bewährungshilfe
- 10 ▶ Das Gruppentraining
- 18 ▶ Das Einzeltraining
- 22 FAIR [Stärken]
Fortbildungs-Angebote für Fachkräfte aus
Justizvollzug und Bewährungshilfe
- 23 ▶ Fortbildungsinhalte
- 24 ▶ Inhaltliche Schwerpunkte der Fortbildungen
- 26 ▶ Die Fortbildungen im Einzelnen:
 - Radikalisierungsverläufe inhaftierter StraftäterInnen
 - Umgang mit radikalisierten StraftäterInnen
 - Moderner Rechtsextremismus
 - „Reichsbürger, Selbstverwalter und Souveränisten“ –
Herausforderung für Justizvollzug und Bewährungshilfe
 - Umgang mit religiös begründetem Extremismus und Fundamentalismus
- 29 ▶ Setting
- 29 ▶ Erfolgskriterien
- 30 FAIR [Stärken]
Die Beratung

Wozu Deradikalisierung in Strafvollzug und Bewährungshilfe?

Rund 2500 ideologisierte jugendliche StraftäterInnen werden jährlich in Deutschland wegen schwerer und schwerster Gewalttaten auffällig, ein Großteil nach einer Haftstrafe erneut. Hintergrund und Motiv: Gewaltbereitschaft, gepaart mit Rechtsextremismus oder religiös begründetem Extremismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und einem Menschenbild, das demokratischen und humanistischen Werten widerspricht.

Mit seiner Arbeit in Strafvollzug und Bewährungshilfe hat Violence Prevention Network einen nicht-konfrontativen Ansatz zur Deradikalisierung von StraftäterInnen in Haft entwickelt. Schwerpunkt der Arbeit sind dabei Jugendliche bzw. junge Erwachsene. Den bundesweit durchgeführten Deradikalisierungsprogrammen für ideologisch motivierte GewalttäterInnen, die über die Jahre mehrfach evaluiert wurden, liegt ein wirksames Konzept gegen Gewalt und Extremismus zugrunde.

Das Deradikalisierungsprogramm richtet sich an wiederholt auffällige und gewaltbereite TäterInnen, die sich mit ihren demokratiedistanzierten Einstellungen zunehmend einem gesellschaftlichen Diskurs verschlossen haben. Soziale und familiäre Desintegrations- und Enttäuschungserfahrungen - einhergehend mit geringen Akzeptanzgefühlen und problematischen Cliquendynamiken - führen bei ihnen zu einer erschwerten Identitätsbildung. Bei Fehlen einer eigenständigen Identität besteht jedoch die Gefahr der „Radikalisierung von Restidentitäten“. Dies kann dazu führen, dass junge Menschen sich extremistische, fundamentalistische oder traditionalistische Einstellungen zu eigen machen, sich bei ihnen demokratiedistanzierte und gewaltaffine Einstellungen entwickeln und sie einem „misslungenen Selbstheilungsprozess“, d.h. der Verfestigung ihrer Gewalt- und Radikalisierungskarriere, unterliegen.

Die Abkehr von Hass, Gewaltbereitschaft und extremistischen Neigungen ist ein langwieriger Lernprozess, denn ideologisch motivierte Denkmuster und gewaltbereites Verhalten sind tief in der Persönlichkeit der StraftäterInnen verankert. Für die Ablösung brauchen sie Zeit, Unterstützung und vertrauensvolle Beziehungen, um für sich selbst Verantwortung übernehmen zu können. Aufbauend auf ihren persönlichen Stärken und den sich entwickelnden Kommunikations-, Beziehungs- und Konfliktlösungsressourcen beginnen die Jugendlichen im Trainingsverlauf eigenverantwortlich mit einer positiven Lebensgestaltung.

Diese Eigenleistung können junge Menschen nur durch unterstützende Maßnahmen erreichen. Ohne präventive Angebote im Vollzug werden gefährdete junge Menschen informellen rechtsextremen oder islamistischen Netzwerken in den Vollzugsanstalten überlassen und somit ihre Integration in die gesellschaftliche Mitte verhindert.

Der Aufenthalt im Gefängnis stellt dabei oft einen Scheideweg für die weitere Entwicklung dar. Gefängnisse können zum einen ein Ort sein, wo Radikalisierungsprozesse weiter voranschreiten. Einsamkeit, Frustration und ein Mangel an vertrauenswürdiger sozialer Interaktion können das Feindbild vom „System“ vertiefen. Auf der anderen Seite bieten die besonderen Umstände der Haft eine gute Möglichkeit, mit radikalisierten bzw. gefährdeten Personen zu arbeiten.

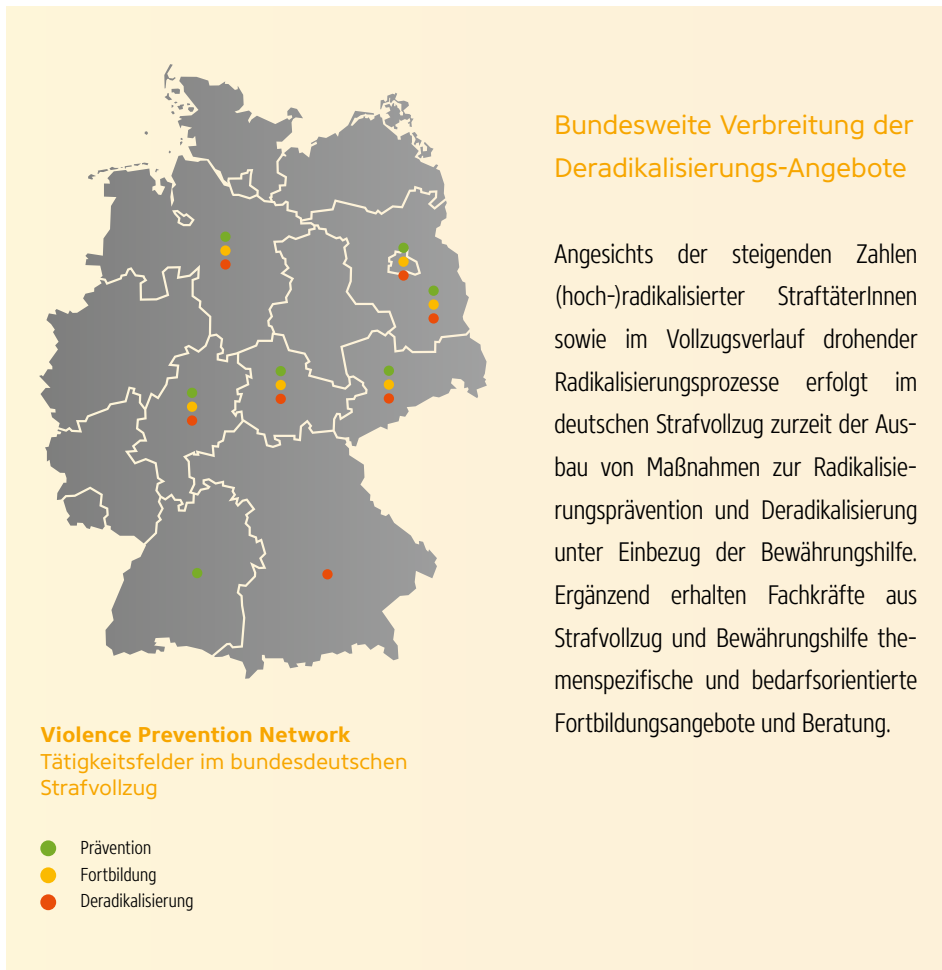
Die Umsetzung erfolgt in Justizvollzugs- und Jugendstrafanstalten, Dienststellen des Ambulanten Justizsozialdienstes und weiteren Anlaufstellen im gesamten Bundesgebiet.

2015 wurde Violence Prevention Network vom BMFSFJ im Rahmen des Bundesprogramms Demokratie leben! beauftragt, die Strukturen im Themenfeld der Deradikalisierung im Strafvollzug in Deutschland weiter zu entwickeln.

Bundesweite Vernetzung

Seit 2017 werden im Programmbereich Radikalisierungsprävention und Deradikalisierung in Strafvollzug und Bewährungshilfe bundesweit Programme umgesetzt. Dies ermöglicht die Vernetzung der in diesem Themenbereich aktiven zivilgesellschaftlichen Akteure. Violence Prevention Network kooperiert jeweils mit unterschiedlichen Partnerorganisationen in den Bundesländern.

In Sachsen arbeitet Violence Prevention Network im Rahmen des Projektes „PRISMA Sachsen - Radikalisierung erkennen, Deradikalisierung begleiten, Kompetenzen bündeln“ von Anfang an mit dem „Aussteigerprogramm Sachsen“ zusammen. Seit dem Sommer 2018 gibt es zudem eine Kooperation mit der Outlaw gGmbH (Klinke - Projekt für Straffälligenhilfe), die Workshops der politischen Bildung plant und durchführt.



Standards und Qualitätskriterien

In Zusammenarbeit mit den kooperierenden Trägern koordiniert Violence Prevention Network die gemeinsame Entwicklung bundesweiter Standards und Qualitätskriterien für Radikalisierungsprävention und Deradikalisierung in Strafvollzug und Bewährungshilfe. Darüber hinaus veranstaltet Violence Prevention Network regelmäßig themenspezifische Fachtage und Informationsveranstaltungen.

Unsere Angebote im Rahmen des Projektes PRISMA Sachsen - Radikalisierung erkennen, Deradikalisierung begleiten, Kompetenzen bündeln

FAIR [Stärken]
Verantwortung übernehmen –
Kompetenzen stärken

Ideologisierung bezieht
sich auf die Ebene von
Einstellungen und Weltbildern.

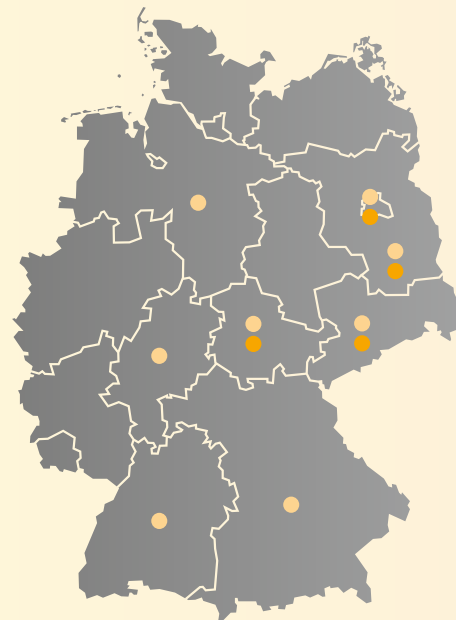
Angebote für Menschen in Haft und Bewährungshilfe

Mit der Methode der Verantwortungspädagogik® gibt es ein erprobtes und bewährtes Mittel, das auf die besonderen Bedarfe von TeilnehmerInnen in Justizvollzug und Bewährungshilfe abgestimmt wurde.

„Unsere Arbeit ist geprägt von Akzeptanz, Respekt, Vertrauen und dem Verzicht auf Demütigung – was das Fordern der TeilnehmerInnen nicht ausschließt. Es geht um Verstehen, nicht um Verständnis. Es geht darum, Denken und Handeln zu erklären, nicht zu rechtfertigen.“

Verantwortungspädagogik® meint:

- ▶ das Erkennen und Verstehen der eigenen Gefühls- und Werte-Welt, deren „Entstehungsgeschichte“ und den sich daraus ergebenden Handlungen
- ▶ die Übernahme von Verantwortung für eine sinnhafte und konstruktive Integration dieser Anteile, einhergehend mit einer Distanzierung von menschenverachtenden und demokratiefeindlichen Denk- und Ausdrucksweisen
- ▶ die Entwicklung einer individuellen Perspektive und die Stärkung von Empathiefähigkeit, Selbstreflexion, Selbstwert, Problembewusstsein und Handlungssicherheit in Krisensituationen



Verbreitung nach Phänomenbereichen

In Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Brandenburg, Hessen, Niedersachsen, Sachsen und Thüringen ist Violence Prevention Network im Phänomenbereich religiös begründeter Extremismus tätig. Der Phänomenbereich politisch motivierter Extremismus wird in den Bundesländern Berlin, Brandenburg, Sachsen und Thüringen von Violence Prevention Network im Verbund mit anderen Trägern abgedeckt.

- Religiös begründeter Extremismus
- Politisch motivierter Extremismus

Basis für diese Arbeit ist eine tragfähige, stabile und langfristige Arbeitsbeziehung. Mit der Kombination von Gruppen- und Einzeltrainings, Übergangsmangement und Stabilisierungscoaching haben wir ein Angebot entwickelt, das diesem Anspruch gerecht wird.

Das Gruppentraining

Die Teilnahme am Gruppentraining basiert prinzipiell auf Freiwilligkeit. Dabei ist es selbstverständlich, dass „Freiwilligkeit“ im Haft-Kontext diesem Anspruch nur teilweise gerecht werden kann. Unsere Erfahrung zeigt jedoch: Ist das Gruppentraining in der Justizvollzugsanstalt bereits bekannt, melden sich auch Insassen aus eigener Motivation, unabhängig davon, ob es Bestandteil des Vollzugsplans ist oder nicht. Mit Hilfe eines Auswahlgespräches lassen sich die Veränderungsbereitschaft und Ansprechbarkeit der jeweiligen BewerberInnen überprüfen. Voraussetzung ist die Motivation, sich auf diesen Prozess einzulassen und in der Gruppe offen über sich, über Lebensverläufe und –entwürfe, Wünsche usw. zu sprechen und die in der Gruppe verabredeten Regeln einzuhalten.

Zielgruppen

Die Zielgruppe vertritt einzelne oder mehrere Ideologeme, verfügt aber noch nicht über eine geschlossene und verfestigte Ideologisierung. Meist sind es Ressentiments gegenüber Menschen, die als „anders“ wahrgenommen werden, als vermeintliche Mitglieder von Personengruppen, die unter stereotypisierten Feindbildern beschrieben werden. Personen, die so von der Welt denken (und fühlen), zeichnen sich durch unabgeschlossene Individuationsprozesse aus, die in Identitätskrisen münden können. Sie verfügen nicht über die nötige Distanzfähigkeit, die es ihnen ermöglicht, sich selbst angemessen in Beziehung zu ihrer sozialen Umwelt zu beschreiben (Ich – Wir – Ihr). Problematische biographische Verlaufsprozesse können zudem eine erhöhte Radikalisierungsgefahr darstellen.

Da sich das Gruppentraining an Menschen richtet, die in unterschiedlichem Maß ideologisiert und/oder radikalierungsgefährdet sind, enthält es gleichermaßen präventive wie intervenierende Bestandteile. Nicht für die Gruppenmaßnahme geeignet sind stark radikalisierte Inhaftierte und ideologische „Köpfe“ der jeweiligen Szene.

Trainingsinhalte

Das Training beinhaltet ein festes Repertoire an Schwerpunkten, innerhalb derer auf die Gruppe abgestimmte Methoden eingesetzt werden.

Zielarbeit

- Am Beginn des Prozesses steht die Zielarbeit, d. h. die Reflexion der eigenen inneren Antriebe, sich einem Veränderungsprozess auszusetzen. Im weiteren Verlauf wird immer wieder auf diese Ziele verwiesen und mit den TeilnehmerInnen geklärt, wo es Veränderungen gibt, wo Anteile gestärkt oder andere auch verabschiedet werden können.

Biographiearbeit

- ▶ Ein wichtiger Schwerpunkt ist die biographische Arbeit. Die KlientInnen haben i.d.R. früh soziale und familiäre Desintegrations- und Enttäuschungserfahrungen gemacht. Einhergehend mit geringen Akzeptanzgefühlen und problematischen Cliquendynamiken führt dies zu einer erschwerten Identitätsbildung.
- ▶ Im Aufzeigen und Erkennen dieser Erfahrungen und Dynamiken kann ein Distanzierungs- und Veränderungsprozess angestoßen werden, der von den TrainerInnen und ggf. den anderen TeilnehmerInnen unterstützt und verstärkt wird. Dies dient, in Verbindung mit den individuellen Zielen und Wünschen, dem Aufbau einer stabilen, eigenständigen und konstruktiven Identität.
- ▶ Die Methode ist dabei immer abhängig von den individuellen Möglichkeiten der jeweiligen TeilnehmerInnen und dem Vermögen der Gruppe. Ggf. kann die biographische Arbeit in Einzelsitzungen vertieft werden.

Politische Bildung

- ▶ Elemente der politischen Bildung eröffnen ein weiteres wichtiges Themenfeld. Das Training knüpft an die Lebenswelt der TeilnehmerInnen an und verbindet ihre Ausdrucksformen (z. B. Tattoos, Musik, eigene Texte, prägnante Äußerungen etc.) mit Methoden der politischen Bildung.
- ▶ Ziel ist es, dass die TeilnehmerInnen verstehen, woher ihre inneren Beweggründe kommen, in Ungleichheitskategorien zu denken, zu handeln und sich zu radikalieren sowie sich radikalen Strömungen anzuschließen.

Ressourcen- und Zukunftsarbeit

- ▶ Das Nutzen innerer und äußerer Ressourcen ist zentral für die Entwicklung einer stabilen und eigenständigen Identität und den Einstieg in einen tragfähigen Alltag.
- ▶ Zum Aufspüren innerer Ressourcen richtet sich der Fokus auf die Stärken und positiven Erfahrungen der TeilnehmerInnen. Dies führt zu einem Perspektivwechsel hin zu den eigenen Handlungsmöglichkeiten im Leben und hilft beim Umsetzen von (Lebens-)Zielen.
- ▶ Zusätzlich werden (wenn vorhanden) äußere Ressourcen identifiziert und aktiviert, also Angehörige oder mögliche Hilfesysteme aus dem sozialen Umfeld. Hier ist es wichtig, gemeinsam auszuwählen, welche Ressourcen sich tragfähig und verlässlich gestalten und welche nicht. In diesem Zusammenhang besteht die Möglichkeit, Familien- und/oder Angehörigentreffen zu organisieren.

Straftataaufarbeitung (optional)

- ▶ Zum Verständnis der eigenen Delinquenz und um den Zusammenhang zwischen ideologisierten Einstellungen und bestimmten Straftaten deutlich zu machen, können auch (z. T. exemplarische) Straftataufarbeitungen durchgeführt werden. Im Ergebnis werden Rechtfertigungsmuster abgelegt und Verantwortung für die Tat übernommen.

Sport (optional)

- ▶ Sportliche Aktivitäten können das Training flankieren. Diese dienen dem Vertrauensaufbau, der Beziehungsarbeit, der (diagnostischen) Blickerweiterung für die TrainerInnen – und nicht zuletzt auch dem Abbau emotionaler Spannung, die sich im Laufe einer Gruppensitzung entfalten kann. Sportangebote sind abhängig von den Möglichkeiten vor Ort und den Affinitäten der TrainerInnen.

Setting

Das Training umfasst 23 Sitzungen á 3-4 Stunden mit bis zu 8 TeilnehmerInnen, die nach einer Vorauswahl durch die jeweilige JVA zunächst ein Vorgespräch mit den TrainerInnen absolvieren müssen. Die Sitzungen finden i.d.R. wöchentlich statt und werden durch ein festes 2-köpfiges TrainerInnen-Team angeleitet. Die Gruppe dient dabei als Lernfeld für die Teilnehmenden. Sie ist Voraussetzung für:

- ▶ das Nutzen von Gruppendynamiken
- ▶ die Reflexion von Rollenbildungen und Rollenklärungen
- ▶ die Entwicklung einer konstruktiven Kommunikations- und Feedback-Kultur
- ▶ das Stärken der Fähigkeit, andere Sichtweisen zu akzeptieren und Widersprüche in Situationen und Handlungsweisen auszuhalten, ohne aggressiv oder abwertend zu reagieren

Erfahrungsgemäß bieten sich neben dem Gruppenangebot immer auch Möglichkeiten für Einzelgespräche, in denen sensible Themen vertieft werden können oder die TeilnehmerInnen Anliegen in einem geschützten Rahmen besprechen können. Am Ende des Trainings bekommen die TeilnehmerInnen eine Teilnahmebescheinigung. Die TrainerInnen erstellen zudem einen persönlichen Trainingsbericht. Form, Umfang und Umgang mit diesen Papieren werden mit der jeweiligen Justizvollzugsanstalt besprochen und abgestimmt.

Transfer der Lernerfahrung - Kollegialer Austausch

Während des laufenden Kurses stehen die TrainerInnen den (Fach-)Diensten für einen Austausch zur Verfügung, bei dem Beobachtungen geteilt und ggf. gemeinsame Strategien der Unterstützung entwickelt werden können.

Angebot von Übergangsmanagement und Stabilisierungscoaching

Durch eine Nachbetreuung kann der Transfer der Lernerfahrungen aus dem Gruppentraining in den jeweiligen Alltag der KlientInnen begleitet und evaluiert werden. Es ist zu erwarten, dass gerade im Haftalltag mögliche positive Veränderungen nur in Ansätzen erkennbar werden, weil es auch ein Wagnis ist, gewohnte Rollenzuschreibungen und typische Verhaltensmuster „auf der Piste“ abzulegen und Neues auszuprobieren. Deswegen können die TeilnehmerInnen auch nach Ende des Gruppentrainings unterstützt werden.

Dies geschieht in zwei Etappen:

Im Übergangsmanagement wird nach dem abgeschlossenen Training in Einzelsitzungen die persönliche Haftentlassung vorbereitet. Diese Vorbereitung wird nach Absprache mit internen und externen Fachdiensten koordiniert. Wenn es sinnvoll erscheint, werden auch die Angehörigen zur Entlassungsvorbereitung miteinbezogen. Das Übergangsmanagement verfolgt zudem das Ziel, den Kontakt mit den TeilnehmerInnen bis zur Entlassung zu halten, damit der Übergang in eine etwaige Nachbetreuung erleichtert werden kann.

Das gezielte Stabilisierungscoaching startet mit der Entlassung und kann bis zu 12 Monate dauern. Hier trägt eine intensive Kooperation z. B. mit der Bewährungshilfe und anderen relevanten staatlichen Institutionen zum Gelingen einer positiven (Re-)Integration bei. Durch das Stabilisierungscoaching wird dem Bedürfnis vieler KlientInnen Rechnung getragen, auch nach der Haftzeit eine weitere Betreuung erfahren zu können. Entscheidend hierfür sind das erarbeitete Vertrauensverhältnis zu den TrainerInnen und die Gewissheit, dass genau diese Vertrauenspersonen auch nach der Haft weiter erreichbar sind. Das Methodenspektrum ist dabei der jeweiligen aktuellen Problemstellung angepasst.

Erfolgskriterien des Gruppentrainings

Veränderungswille:

- ✓ Akzeptanz einer professionellen Unterstützung

Durchhaltevermögen:

- ✓ Mitgestalten einer kontinuierlichen Arbeitsbeziehung

Kommunikationsgestaltung:

- ✓ Entwicklung und Zunahme der Dialogfähigkeit

Erkennen von Widersprüchen:

- ✓ Anzweifeln des ideologisch geprägten Weltbildes

Selbsterkenntnis:

- ✓ Verknüpfung biographischer Erfahrungen mit Delinquenz und eigener Haltung

Gefühlsreflexion:

- ✓ Zulassen und Verbalisieren von sowie angemessener Umgang mit Emotionen

Perspektivenübernahme:

- ✓ Förderung der Empathiefähigkeit

Überwinden von Feinbilddenken:

- ✓ Stärken der Fähigkeit, andere Sichtweisen zu akzeptieren und Widersprüche auszuhalten

Entwickeln eines alternativen sozialen Umfeldes:

- ✓ Aktivieren von differenten sozialen Kontakten jenseits destruktiver Szenen

Grenzziehung:

- ✓ Distanzierung zur destruktiven Szene (Einzelpersonen, Gruppe oder Medien)

Zielformulierung:

- ✓ Orientierung auf einen persönlichen Zukunftsplan

Das Einzeltraining

Das Einzeltraining verfolgt mit Hilfe eines niedrigschwelligen Arbeitsansatzes den Aufbau einer tragfähigen Arbeitsbeziehung zu stark ideologisierten und radikalisierten Menschen mit dem Ziel:

- ▶ einen Distanzierungs- und Ablösungsprozess von extremistischen Gruppierungen und das Hinterfragen von Ideologieelementen zu bewirken sowie
- ▶ die Schaffung positiver Ersatz- und Alternativwelten zu unterstützen.

Zielgruppen

Das Einzeltraining richtet sich an stark ideologisierte und radikalisierte Menschen, die für eine Gruppenmaßnahme nicht in Betracht kommen. Deradikalisierung bzw. Ausstiegsbegleitung erfordern eine intensive Unterstützung, die im Gruppenkontext nicht umsetzbar ist. Unsere Erfahrung zeigt, dass es sich stark radikalisierte Menschen in größeren Gesprächsrunden nicht erlauben können, das eigene Selbstbild sowie ihr Denken und Handeln vor Anderen in Frage zu stellen.

Bedingung einer Teilnahme ist der erkennbare Wille des/der KlientIn, sich einer Selbstreflexion zu stellen und eigene Überzeugungen zu hinterfragen. Dabei geht es um die inneren Ambivalenzen der InteressentInnen, die oft zerrissen sind zwischen ihren z. T. sehr widersprüchlichen Haltungen, Wünschen und Zielen. Ergebnis dieses Prozesses ist die Stärkung der inneren konstruktiven Anteile.

Trainingsinhalte

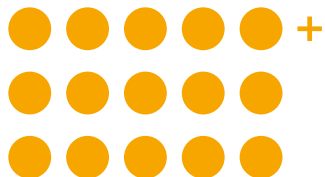
Die Schwerpunkte der Arbeit liegen im Herstellen der Erreichbarkeit der Person, der Ansprache dieser Person, dem Aufbau einer Arbeitsbeziehung und in der konkreten Deradikalisierungsarbeit. Diese umfasst:

- ▶ stetige Dialoge, die das Hinterfragen fördern und Neugierde auf neue Sichtweisen wecken
- ▶ das Fördern eigener Erkenntnisprozesse zum bisherigen Lebensverlauf, biographisches Verstehen der Gewalt-, Militanz- und Extremismuskarriere unter besonderer Berücksichtigung der Entstehung von Feindbildenden
- ▶ Verantwortungsübernahme für eine eigenständige Lebensführung – Voraussetzungen schaffen und Zukunft planen
- ▶ die Unterstützung und Beratung in schwierigen Lebenssituationen

Deradikalisierung kann nur dann nachhaltig gelingen, wenn sich der/die zu Beratende in einer Atmosphäre des respektvollen Umgangs wiederfindet. Entscheidend ist gerade bei dieser Zielgruppe, dass die theologische bzw. politische Auseinandersetzung keinen missionierenden oder argumentativen, sondern einen dialogischen Charakter hat. Nur der ehrliche Respekt vor den Erklärungsansätzen der KlientInnen ermöglicht eine Öffnung der Personen für den Prozess des Hinterfragens. Die argumentative Gegenrede führt hingegen zu Abwehr und zur Verfestigung radikaler Ideologien. Zudem lässt sich Deradikalisierungsarbeit erst dann nachhaltig gestalten, wenn der Ausstieg aus extremen Szenen und Milieus zugleich den Einstieg in einen tragfähigen Alltag darstellt.

Setting

Für das Einzeltraining ist folgender zeitlicher Rahmen vorgesehen:



15 Einheiten

(mit Erweiterungsoption)



je 90-120 min.

Das Einzeltraining kann im Turnus von zunächst 1 bis 2 Treffen pro Woche durchgeführt werden. Im weiteren Verlauf der Maßnahme können die Sitzungen ggf. in einem größeren Abstand umgesetzt werden. Das Angebot gilt auch für interessierte KlientInnen der Bewährungshilfe. Hier braucht es gesonderte Absprachen bzgl. der Organisation.

Transfer der Lernerfahrung - Angebot von Übergangsmanagement und Stabilisierungscoaching

Basis für diese Arbeit ist eine stabile und langfristige Begleitung. Aus diesem Grund können auch die Einzeltrainings in Kombination mit Übergangsmanagement und Stabilisierungscoaching angeboten werden. All dies geschieht in enger Kooperation mit den Hilfesystemen innerhalb und außerhalb der Justizvollzugsanstalten.

Kooperation

Wo es möglich ist, wird eine enge Zusammenarbeit mit dem AUSSTEIGERPROGRAMM SACHSEN angestrebt. Das AUSSTEIGERPROGRAMM SACHSEN unterstützt Personen, die sich im Einflussbereich extremistischer Gruppen oder Handlungszusammenhänge befinden, sich aus diesen lösen wollen und hierfür Unterstützung benötigen. Die Ausstiegsbegleitung umfasst ein breites Spektrum an sozialpädagogischen und psychologischen Methoden und Arbeitsweisen und schließt die intensive Zusammenarbeit mit spezialisierten Diensten und Hilfesystemen (Schuldnerberatung, Suchtberatung, sozialtherapeutische Angebote etc.) in einem professionellen Unterstützungsnetzwerk ein. Alle Leistungen des AUSSTEIGERPROGRAMM SACHSEN werden unabhängig von der aktuellen Lebenssituation, also auch im Haftkontext, gewährt.

Im Verbundprojekt PRISMA setzt das AUSSTEIGERPROGRAMM SACHSEN gezielt Maßnahmen im sächsischen Strafvollzug um und unterbreitet hierbei insbesondere Ausstiegsberatung als Bestandteil von FAIR [Stärken]. Die Aktivitäten sind phänomenübergreifend formuliert und fokussieren primär auf die Ebenen von Ausstiegs- und Beratungsangeboten für Ausstiegswillige sowie Aus- und Fortbildungsangeboten für Beschäftigte der Justiz.

Das AUSSTEIGERPROGRAMM SACHSEN ist ein gemeinsames Projekt des Landespräventionsrates Sachsen mit nichtstaatlichen Organisationen.

FAIR [Stärken]

Fortbildungs-Angebote für Fachkräfte aus Justizvollzug und Bewährungshilfe

Im Justizvollzug und in den Aufgabenfeldern der Bewährungshilfe kommt es immer wieder zu Situationen, in denen das (Fach-)Personal mit ideologisierten bzw. radikalisierten Einstellungen und Verhaltensweisen konfrontiert wird. In diesen Fällen ist das Einnehmen einer professionellen Haltung gegenüber den betroffenen KlientInnen wichtig, insbesondere, wenn sie in bestimmter Weise agieren oder sich abzuschotten drohen. Hier ist es jedoch entscheidend, so darauf zu reagieren, dass die Möglichkeit einer dialogischen Beziehung offengehalten wird und der Kontakt zu ihnen nicht verloren geht. Der Justizvollzug als Zugangsort stellt hier eine große Chance dar. Pädagogisch gesprochen, liefert er die Interventionsmöglichkeit für eine Zielgruppe, die andernfalls nur schwer oder gar nicht erreichbar ist.

Fortbildungsinhalte

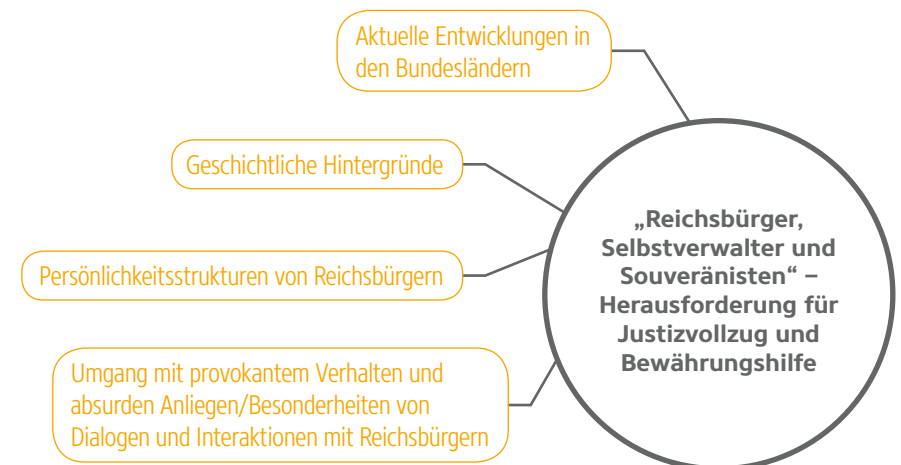
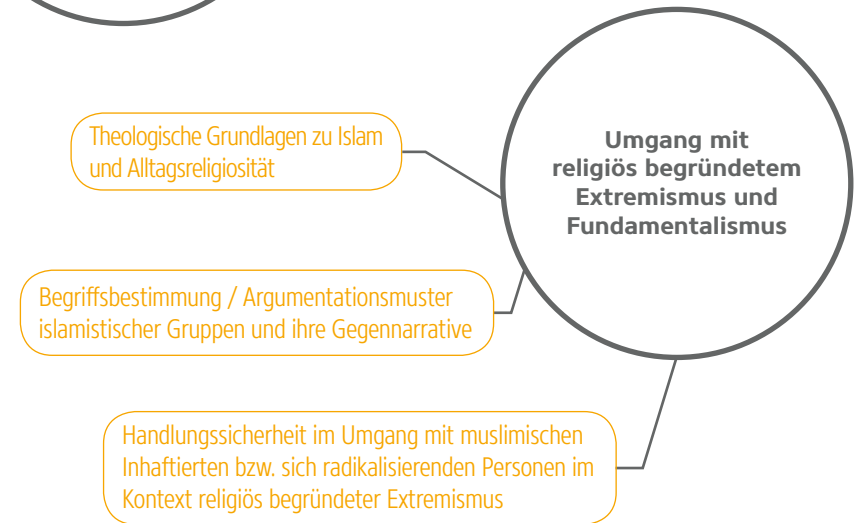
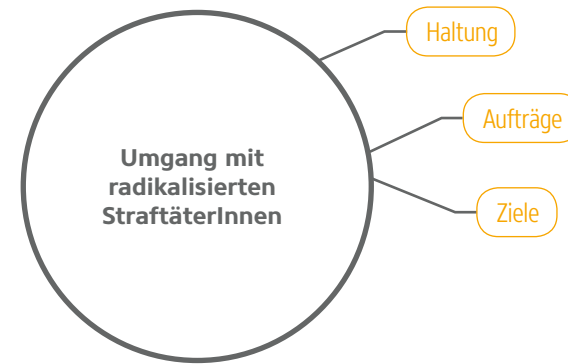
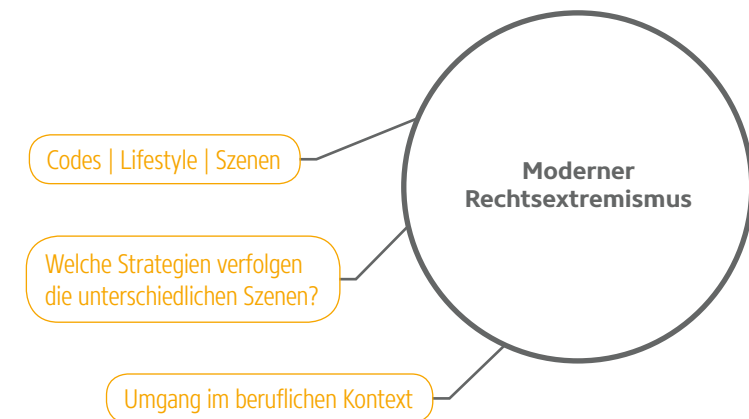
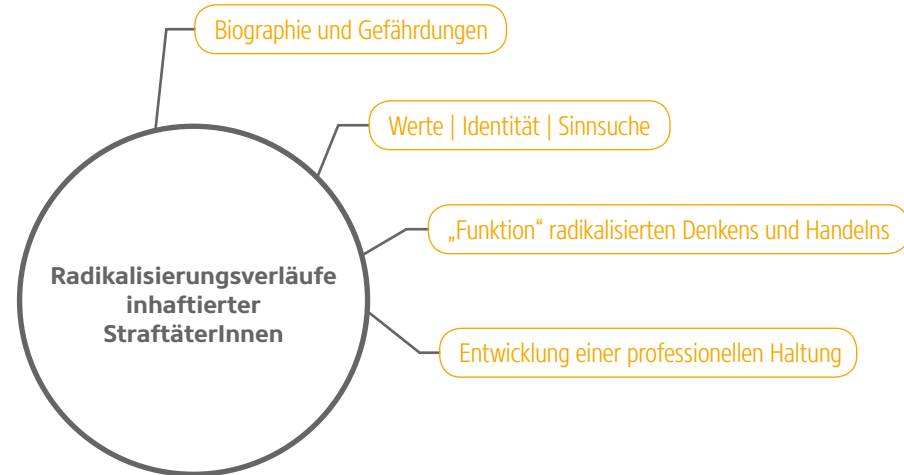
Die Fortbildungen bieten einen Raum für die Reflexion und Weiterentwicklung der eigenen Berufsrolle, der einen gegenseitigen Dialog ermöglicht und den Fachkräften zudem mehr Handlungssicherheit für ihre tägliche Arbeit vermittelt.

Ziel der Fortbildungen ist es, Kenntnisse über die psychosozialen Dynamiken zu vermitteln, die Ideologierungs- und Radikalisierungsverläufen zugrunde liegen, sowie Handlungssicherheit im Umgang mit ideologisierten und radikalisierten Klientelen herzustellen. Praxisnähe wird durch die Bearbeitung ausgesuchter Radikalisierungsverläufe gewährleistet. Darüber hinaus wird flexibel auf die Bedarfe und Erfahrungen der Teilnehmenden reagiert und die einzelnen Fortbildungsinhalte individuell auf die zeitlichen und personellen Bedarfe und Möglichkeiten der Anstalten und Einrichtungen der Bewährungshilfe abgestimmt.

Die Fortbildungen basieren auf einem systemisch-ressourcenorientierten Ansatz, der davon ausgeht, dass die Teilnehmenden ExpertInnen für die zu entwickelnden Lösungen sind. Dementsprechend werden ihr Wissen, ihre Haltungen und Kompetenzen wertschätzend aufgegriffen und als Ausgangspunkt für die Entwicklung zu ihnen passender Interventionen und Beratungen verstanden. Wesentlicher Bestandteil der Fortbildungen ist eine sorgfältige Reflexion der eigenen Rolle und Handlungskompetenz als Fachkraft.

Mögliche Themen der Fortbildungen

Die folgenden Themenschwerpunkte sind voneinander unabhängige Fortbildungen und werden auf die jeweiligen Bedarfe ausgelegt (1- oder 2-Tagesveranstaltungen, inhouse oder häuserübergreifend).



Die Fortbildungen im Einzelnen

Radikalisierungsverläufe inhaftierter StraftäterInnen

Wenn Menschen sich radikalieren, gibt es hierfür zumeist komplexe innerpsychische Beweggründe. Eine große Rolle spielen dabei typische Brüche und/oder Mangel Erfahrungen in der eigenen Biographie, die zu einer ausgeprägten Lebensunsicherheit führen. Radikalisierungen können eine stabilisierende Funktion einnehmen, weil sie Halt, Orientierung und Sinn versprechen. In unserer Fortbildung wollen wir anhand typischer Radikalisierungsverläufe diese Dynamik deutlich machen, um Radikalisierungsprozesse zu verstehen.

Ferner bieten wir Raum, über eine professionelle Haltung gegenüber radikalisierten StraftäterInnen nachzudenken und Strategien zu entwickeln, wie man ihnen angemessen, konstruktiv und nicht ko-radikalisierend begegnen kann.

Umgang mit radikalisierten Inhaftierten

Radikalisierte StraftäterInnen in Haft und in der Bewährungshilfe stellen eine besondere Herausforderung dar und fordern eine reflektierte Haltung und eine genaue Auftragsklarheit.

Mit unserer Fortbildung sensibilisieren wir praxisorientiert für das Thema „Umgang mit radikalisierten und radikalierungsgefährdeten StraftäterInnen“ und ermöglichen einen Erfahrungsaustausch.

Fragen, an denen wir arbeiten, werden u. a. sein:

- ▶ Was ist radikal, woran bemessen wir das?
- ▶ Welches sind typische Merkmale radikalisierten Fühlens, Denkens und Handelns?
- ▶ Wie kann ich radikalierungsgefährdeten bzw. radikalisierten StraftäterInnen adäquat begegnen?
- ▶ Welche Aufträge habe ich im Umgang mit ihnen, und welche nicht?

Zentrales Ziel dieser Fortbildung ist somit, die eigene Handlungssicherheit und -kompetenz zu festigen und zu erweitern.

Moderner Rechtsextremismus

Rechtsextreme Strömungen differenzieren sich zunehmend aus und sind mitunter nicht immer gleich als solche zu erkennen. So unterschiedlich sie sich darstellen und agieren, gibt es doch auch viele Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten.

In unserer Fortbildung werden wir Sie exemplarisch mit neuen Ausformungen und Strategien rechtsextremen Denkens und Handelns bekannt machen.

Daneben schauen wir auf typische Denkmuster und Argumentationslinien, aus denen heraus wir geeignete Interventionen in Haft und Bewährungshilfe erarbeiten und geben Ihnen so neue Impulse für die tägliche Arbeit. Hier wollen wir vor allem zwischen hilfreichen und kontraproduktiven Interventionen unterscheiden.

„Reichsbürger, Selbstverwalter und Souveränisten“ – Herausforderung für Justizvollzug und Bewährungshilfe

Nach den tödlichen Schüssen eines Mannes auf Polizeibeamte im Jahr 2016 rückte das Thema „Reichsbürger“ stärker als zuvor in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses. Der Todesschütze war Anhänger diverser reichsideologischer Verschwörungstheorien. Zunehmend stehen damit auch die MitarbeiterInnen des Justizvollzuges, gleich ob im Bereich des Allgemeinen Vollzugsdienstes, der Bewährungshilfe, des Gerichtsvollzuges oder der Sozialen Arbeit innerhalb von Haftanstalten vor neuen Herausforderungen im Umgang mit diesen Menschen.

Zentrales Ziel dieser Fortbildung ist es, Klarheit über die bekannten Strukturen der sogenannten Reichsbürgerbewegung und ihre Geschichte zu erlangen, die vorhandenen Unterschiede innerhalb dieser stark heterogenen Gruppe herauszuarbeiten und die sich häufig ähnelnden Gemeinsamkeiten der Persönlichkeitsstrukturen kennenzulernen. Das Gewinnen von Klarheit über dieses Phänomen soll letztlich zu mehr Handlungssicherheit in der täglichen Arbeit und damit auch zu einem sicheren Umgang mit dem häufig provokanten Verhalten und den absurden Anliegen von Menschen, die den „Reichsbürgern“ zugeordnet werden, führen.

Umgang mit religiös begründetem Extremismus und Fundamentalismus

Im Umgang mit inhaftierten Menschen sind eine professionelle Haltung und ein berufsbedingtes Reflexionsvermögen unabdingbar. Sensibilisierung, Wissenserweiterung, Handlungssicherheit und die Arbeit an der eigenen Rolle im Deradikalisierungsprozess sind gerade im Umgang mit religiös begründetem Extremismus von essentieller Bedeutung, um z. B. die Gefahren und Dynamiken einer Ko-Radikalisierung zu vermeiden.

Die Fortbildung schult die TeilnehmerInnen im professionellen Umgang mit muslimischen Gefangenen. Zudem werden die TeilnehmerInnen befähigt, Radikalisierungstendenzen zu erkennen und von erstarkter Frömmigkeit unterscheiden zu können. Es ist jederzeit möglich, auf entstehende Fragen und Wünsche einzugehen, um eine bedarfsgerechte Fortbildung zu ermöglichen.

Setting

Je nach Bedarf haben die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, Fortbildungen mit verschiedenen Themenschwerpunkten in Anspruch zu nehmen. Die Fortbildungen sind modulartig aufgebaut und können je nach Ausgangslage auf die Wünsche der Anfragenden abgestimmt werden; empfohlen wird ein 2-tägiges Format mit einer Größe von 12 - 15 TeilnehmerInnen. Grundsätzlich werden die Veranstaltungen von zwei DozentInnen durchgeführt.

Erfolgskriterien der Fortbildungen

- Eigenständigkeit:** ✓ Erarbeitung konkreter Strategien in der Auseinandersetzung mit der Zielgruppe
- Nachhaltigkeit:** ✓ Multiplikator-Effekt und Vernetzung für den Themenbereich vor Ort
- Verhaltenssicherheit:** ✓ Kompetenzerweiterung, Aktivierung und Professionalisierung für den Umgang mit vorurteilsgeleiteten und ideologisierten Menschen

FAIR [Stärken] Die Beratung

Das Angebot umfasst die bedarfsorientierte Beratung des Fachpersonals aus Justizvollzug und Bewährungshilfe für den Umgang mit radikalisierten Menschen. Unsere Erfahrung zeigt, dass Unsicherheiten entstehen können, wenn sich PraktikerInnen mit ideologisierten Tendenzen ihrer KlientInnen konfrontiert sehen. Je nach Ausgangslage verknüpft das Angebot Fallanalysen mit der Entwicklung entsprechender Lösungsstrategien. Erscheint die Situation akut, können auch sog. Kriseninterventionen zum Einsatz kommen. Unabhängig von der Dringlichkeit des Falls – zentral bleibt dabei stets die Reflexion der eigenen Haltung gegenüber den KlientInnen.

Sollte sich ein Bedarf an Einzeltrainings o. ä. abzeichnen, können bedarfsorientierte Beratungen auch zum Anlass genommen werden, entsprechende KlientInnen persönlich kennenzulernen, Vertrauen zu ihnen aufzubauen, um mit Hilfe einer tragfähigen Arbeitsbeziehung, intensive Trainingsprozesse anzustoßen.

Violence Prevention Network e. V.

Als bundesweit anerkannter Träger der Extremismusprävention und Deradikalisierung trägt Violence Prevention Network seit 2001 erfolgreich zur Reduzierung ideologisch motivierter Gewalttaten bei. Basierend auf den Säulen Prävention, Intervention, Deradikalisierung und Radikalisierungsprävention online bietet Violence Prevention Network zielgruppenspezifische Trainings, Fort- und Weiterbildung, Coaching und Beratungsangebote an.

Kontakt/Impressum

📍 Violence Prevention Network e. V.

Projekt Prisma Sachsen

Alt-Moabit 73

10555 Berlin

☎ (030) 917 05 464

🌐 www.violence-prevention-network.de

✉ peter.anhalt@violence-prevention-network.de

📘 www.facebook.de/violencepreventionnetworkdeutschland

🐦 @VPNderad

👤 Projektleiter: Peter Anhalt

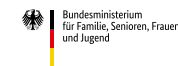
0176 644 872 65

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie kofinanziert vom Sächsischen Staatsministerium für Justiz.

STAATSMINISTERIUM
DER JUSTIZ



Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

PRISMA Sachsen wird durchgeführt in Kooperation mit dem AUSSTEIGERPROGRAMM Sachsen (www.steig-aus.de).

Redaktion + Copyright: Violence Prevention Network 2018 | Layout: PART | www.part.berlin
Bildnachweis: Cornelia Lotthammer

